

SCHWABACH – Der Künstlerbund widmet einem seiner bedeutendsten Mitglieder ab heute nicht nur eine eigene Ausstellung. Die Erinnerung an den am 18. April 2016 verstorbenen Schwabacher Maler und Zeichner Hans Vitus Gerstner in der Städtischen Galerie geht einher mit einer ersten wissenschaftlichen Einordnung seines Lebenswerks. Die Kunsthistorikerin Dr. Christine Demele hat sich auf die Spuren Gerstners begeben.



Ergebnis ist ein umfangreicher Aufsatz zur Biographie des Schwabachers, seinen Inspirationsquellen sowie seinen Darstellungsformen samt Technik. Vernissage der Gedenkausstellung ist heute Abend um 19 Uhr. Joanna Gerstner und Christine Demele werden dabei gemeinsam über Hans Vitus Gerstner und sein Werk sprechen.

"Hans VITUS Gerstner, Zeichner, Maler, Restaurator, Graphiker, Holzschneider, Drucker, Plastiker, Kunstvermittler." So hat Demele ihre Zusammenfassung überschrieben. Diese Vielseitigkeit spiegelt auch die Ausstellung wider. Sie versammelt nahezu das gesamte Repertoire des Künstlers: Zeichnungen, Gemälde, bemalte Keramiken, Radierungen, Holzschnitte und Siebdrucke. Seine Bildthemen schöpfte er aus der germanischen und griechisch-römischen Mythologie, dem Christentum, der eigenen Biografie, der Natur und der urbanen Welt. Stilistisch sind in seiner Malerei deutliche Einflüsse des Expressionismus zu benennen, wobei andererseits das Thema Mythologie für ihn mindestens so eine große Rolle spielte wie für den Schwabacher Maler Alfred Kohler (1916-1984). Beide waren mythologisch sehr bewandert. Häufig beobachtete und zeichnete Gerstner an belebten Orten seine Mitmenschen. Die figürliche Malerei war stets sein Hauptgebiet. Maßgeblich beeinflusst hat ihn die ästhetische Farbenlehre des Bauhauskünstlers Johannes Itten. Gerstners Bilder scheinen aus sich selbst heraus zu leuchten. Er überlässt das Lichtspiel den durchdacht komponierten Farbwerten. Oft erzeugen die Farben eine ganz eigene Räumlichkeit und Tiefenwirkung.

Hans Vitus Gerstner war ein Meister der Komposition. Ihn interessierte ein Gegenstand nicht nur als solcher oder aufgrund seines Form- oder Farbwertes, sondern auch als ästhetisches, Struktur erzeugendes, ordnendes Bildelement. Manchmal finden sich



gleichartige Gegenstände, wie die Strohballen auf dem Gemälde „Kornernte“ (Öl auf Hartfaser, 2007), seriell wiederholt, dabei aber durch Variationen in Form, Farbe und Ausrichtung so individuell gestaltet, dass sie regelrecht ein dynamisches Eigenleben entwickeln.



Interessant sind auch die Blickwinkel, aus denen die oft narrativen Szenen in seinen Bildern gezeigt werden. Nicht selten lässt der Künstler aus einer gewissen Distanz, nahezu aus der Vogelperspektive nach unten blicken und erschafft Bildwelten voll spielerischer Leichtigkeit. Mitunter wird man an die eigenwilligen Perspektiven und schwerelosen Gestalten in den poetischen Traumwelten Marc Chagalls erinnert.

1937 in Nürnberg geboren, erlebte Hans Vitus Gerstner die Kriegszeit als Kind ebenda, sah Nürnberg brennen und beobachtete etwa den Fall des Laufer Schlagturms. 1945 wurde die Familie ausgebombt und zog erst zu den Großeltern in die Oberpfalz und wenig später zu den anderen Großeltern nach Großweingarten. Diese frühen Erfahrungen verarbeitete der Künstler interessanterweise erst sehr viel später, u. a. in der Serie „Großweingarten“. Besonders beeindruckend aber ist ein Bild, das eine Flucht-Szene am Nürnberger Bahnhof wiedergibt: Mütter mit Nachwuchs auf Gleisen, eine verlassener Kinderwagen, überfüllte Wagone. Angst, Hektik und Ungewissheit werden förmlich spürbar.



Nach Abschluss der Schule erlernte Gerstner das Malerhandwerk und war später auch als Kirchenmaler und Restaurator tätig. Sein Talent wurde in der Berufsschule geweckt und gefördert. Zunächst besuchte er zeichnerische Abendkurse. 1958 bis 1965 studierte Gerstner an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. 1972 kam er zur Jugendarbeit in den Nürnberger Fünfeckturm. Dort leitet er bis 2002 die Kunstwerkstatt. Er widmete den Hauptteil seiner Arbeitskraft "dem Ziel, junge Menschen für die Kunst zu gewinnen".

Dank einiger Dokumente aus seinem Leben und eigener handschriftlicher Hinterlassenschaften können sich die Ausstellungsbesucher einen authentischen Eindruck vom Werdegang Gerstners verschaffen.

Bereits 1966 war er dem Schwabacher Künstlerbund beigetreten. "Er war bei uns eine tragende Säule und ein geachtetes Mitglied", so Künstlerbund-Chefin Margot Feser. "Er hat den Künstlerbund über Jahrzehnte geprägt." Als die Künstlervereinigung ab 1983 das Ausstellungsprogramm für die Städtische Galerie verantwortlich gestaltete, war er sofort maßgeblich in die Galeriearbeit eingebunden. Er übernahm viele organisatorische Arbeiten, betreute die Künstlerinnen und Künstler bei den Hängungen oder dem Aufbau und kümmerte sich um den Kontakt zum "Schwabacher Tagblatt".



Als Mitglied des Galerieausschusses war er auch an der Auswahl der Aussteller beteiligt, wobei ihm junge Künstler immer besonders am Herzen lagen. "Er fehlt uns, wir vermissen ihn sehr", sagt Margot Feser. Zu sehen ist die Hans-Vitus-Gerstner-Gedenkausstellung in der Städtischen Galerie bis zum 12. März.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT